



Klara Antonia Csiszar

# Das Angesicht der Erde erneuern

Die kirchliche Entwicklung in Rumänien nach dem  
Kommunismus

Matthias Grünewald Verlag

**VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2018 Matthias Grünewald Verlag, ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos  
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.gruenewaldverlag.de](http://www.gruenewaldverlag.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3099-6

# Inhalt

Vorwort .....	9
---------------	---

## Prolegomena

Kapitel 1: Einführung in Thema und Methode .....	13
--	----

1.1 Aufbruch nach der Wende 1989 .....	14
--	----

1.2 Zur Methode .....	14
-----------------------	----

1.2.1 Das Synodenbuch .....	15
-----------------------------	----

1.2.2 Postsynodale Erfahrungen von Betroffenen .....	16
--	----

1.2.3 Optionen für einen ausstehenden Dialog .....	16
--	----

## Teil I Kontinuität: Pastoralgeschichtliche und religionssoziologische Annäherung

Kapitel 2: Zwei Jahrhunderte einer ortskirchlichen Ekklesiogenese	23
---	----

2.1 Die Diözese Satu Mare .....	23
---------------------------------	----

2.2 Eine junge Diözese unter den Zeichen der Zeit .....	26
---	----

2.2.1 Berufen – Die erste Abhandlung über die Zeichen der Zeit in der Diözesangeschichte .....	26
--	----

2.2.2 Bewusst – Die zweite Abhandlung über die Zeichen der Zeit in der Diözesangeschichte .....	29
---	----

2.2.3 Befreit – Dritte Abhandlung über die Zeichen der Zeit in der Diözesangeschichte .....	33
---	----

2.3 Fazit und Überleitung .....	36
---------------------------------	----

Kapitel 3: Religiosität in der Diözese Satu Mare .....	41
--	----

3.1 Die Frage der Religiosität in der Kultur Rumäniens .....	41
--	----

3.1.1 Religionen in Rumänien .....	41
------------------------------------	----

3.1.2 Religiosität in der rumänischen Gesellschaft .....	51
--	----

3.2	Kultur und Religion auf dem Gebiet der Diözese Satu Mare	56
3.2.1	Die Rolle von Kultur und Religion in der gesellschaftlichen Grundstimmung .....	60
3.2.2	Soziokulturelle und ökonomische Aspekte der Region .....	62
3.2.3	Religion und nationale Identität in der Region .....	64
3.3	Organisatorischer und religiöser Standort der Diözese .....	65
3.3.1	Administrativ-statistische Daten der Diözese .....	65
3.3.2	Kirche und Religion in der Diözese Satu Mare .....	67
3.4	Fazit und Überleitung: Paradigmenwechsel von einer Versorgungsseelsorge zur mystagogischen Seelsorge .....	70

## Teil II Dialog: Theologische Hermeneutik der Diözesansynode (2001–2004)

### Kapitel 4: Zur Theologie der Diözesansynode .....

4.1	Zur Klärung der kirchenrechtlichen Fragen einer Diözesansynode .....	79
4.2	Die pastoraltheologische Bedeutung einer Diözesansynode ...	81
4.3	Präludium zu einer theologischen Auseinandersetzung mit den Synodendokumenten .....	82
4.3.1	Strukturelle Maßnahmen .....	83
4.3.2	Ablauf der Diözesansynode .....	84

### Kapitel 5: Synodendokumente der Diözese Satu Mare auf dem Prüfstand der Pastoraltheologie .....

5.1	Evangelisierung und Christusgemeinschaft .....	88
5.2	Christliche Erziehung (Religionsunterricht, katholisches Schulwesen) .....	108
5.3	Die liturgischen Handlungen .....	131
5.4	Jugendliche und Jugendorganisationen .....	161
5.5	Familien .....	168
5.6	Laien .....	176
5.7	Priester .....	185

5.8	Ordensmänner und Ordensfrauen .....	201
5.9	Diakonales Handeln .....	207
5.10	Spezielle Gruppen als Subjekte der Pastoral: Alte, Kranke, Gefangene und Gläubige in der Diaspora .....	212
5.11	Geistliche Bewegungen und Vereine .....	224
5.12	Minderheiten: Rumänen, Deutsche und Roma .....	233
5.13	Ökumenismus .....	244
5.14	Massenmedien .....	252
5.15	Umgang mit materiellen Gütern .....	258
5.16	Strukturen in der Diözese .....	267
5.17	Fazit und Überleitung .....	286

### Teil III Pastoraltheologische Herausforderungen im heutigen Leben der Diözese

#### Kapitel 6: Eine qualitative Forschung zu einer zukunftsfähigen kirchlichen Praxis in Satu Mare .....

6.1	Zur Methodologie der qualitativen Forschung .....	291
6.1.2	Von der Datenerhebung zu den Forschungsergebnissen .....	293
6.2	Thematisch geordnete Präsentation der qualitativen Forschungsergebnisse .....	307
6.2.1	Kommunismus-Reflexion nach 25 Jahren .....	307
6.2.2	Die Übergangsperiode aus der kommunistischen Repression in die junge Reformdemokratie .....	321
6.2.3	Chancen und Grenzen der Diözesansynode .....	330
6.2.4	Entwicklung der kirchlichen Praxis in der postsynodalen Ära	338
6.2.5	Ortskirche in der Lokalgesellschaft .....	349
6.2.6	Auf dem Weg der Europäisierung .....	360
6.2.7	Fazit und weitergehende Überlegungen .....	370

### Teil IV Zusammenfassender Ausblick für den künftigen Weg der Diözese

#### Kapitel 7: Mystagogische Annäherung .....

Kapitel 8: Daseins-Pastoral als Weg .....	381
8.1 Zur Praxis der Daseins-Pastoral: Strukturen und Visionen .....	383
8.2 Das Herz der Daseins-Pastoral .....	387
8.2.1 Die evangelisierende Kraft der Herz-Jesu-Verehrung .....	388
8.3 Daseins-Pastoral aus dem Herzen .....	392
8.4 Die missionarische Kraft der Barmherzigkeit .....	394
8.5 Leben aus den Erfahrungen der Ortskirche .....	397
Wort zum Schluss: Synode – gemeinsamer Weg .....	399
Erläuternde Bemerkungen .....	400
Bibliografie .....	401

## Vorwort

Papst Franziskus demonstriert den Bischöfen der Welt, wie die katholische Kirche gut geleitet werden kann. Dabei stützt er sich nicht allein auf organisationsentwicklerische Weisheit, obgleich viele Experten dieser boomenden Branche vermerken, dass etwa der Prozess der Familiensynode sehr kompetent „aufgesetzt“ worden ist. Dieser Prozess zeichnet sich nicht nur durch klare Leitung aus, sondern zugleich durch ein hohes Maß an Beteiligung. „Geleitete Synodalität“ wird gekonnt und wirkmächtig praktiziert. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Der Papst hat durch diesen Prozess nicht nur einen neuen Ton in die Pastoral gebracht, sondern ein lange liegen gebliebenes leidvolles pastorales Thema aufgegriffen und auf den Weg einer guten und verantwortbaren Lösung gebracht.<sup>1</sup>

Solche Synodalität steht auch aus theologischen Gründen nicht nur den Orthodoxen Kirchen wie den Kirchen der Reformation gut an, sondern auch der katholischen Kirche. Der Grund ist einfach und einsichtig. Gottes Geist ist allen gegeben, damit er allen nützt (1 Kor 12,7). Was also Gott seiner Kirche auf ihren Weg mitgibt, kann am ehesten erkannt werden, wenn das Geistwirken in allen Mitgliedern professionell gehoben wird. Dazu müssen diese zusammenkommen, gemeinsam auf den Geist Gottes gläubig hinhören, das Gehörte einander erzählen und dann die verschiedenen gehörten Elemente zu einem gemeinsamen Ganzen zusammenfügen. Der Leitung, dem Amt, kommt dabei die wichtige Aufgabe zu, das Zusammenkommen (die Synode) in Gang zu bringen, mit Hilfe von Fachleuten gut zu organisieren, und nicht zuletzt – beschenkt mit der wichtigen Gabe der Unterscheidung der Geister – das Ergebnis der Beratungen zu bündeln und der kirchlichen Gemeinschaft für ihren künftigen Weg hin zu Gott und den Menschen ins Stammbuch zu schreiben.

In der postkommunistischen Zeit hatten die Kirchen Ost(Mittel)Europas einen großen Neuorientierungsbedarf. Es musste das „entlernt“<sup>2</sup> werden, was die aggressive Kirchenpolitik des totalitären Systems mit den Kirchen gemacht hatte: Diese wollten Kirchen nur noch für die „religiös Süchtigen“, deren Aussterben man meinte abwarten zu können. Die Kirchen sollten aber auf jeden Fall aus der Gestaltung des öffentlichen Lebens ausgeschlossen und von der Erziehung der nachwachsenden Generation abgeschnitten werden. So entstand im Katholizismus eine „verfolgte“ Kirche, die sich im Untergrund um die Altäre sammelte. Derart unter Druck gesetzt meinte

---

<sup>1</sup> Zulehner, Paul M.: Vom Gesetz zum Gesicht. Ein neuer Ton in der Pastoral. Papst Franziskus zu Ehe und Familie – AMORIS LAETITIA, Ostfildern 2016.

<sup>2</sup> Máté-Tóth, András/Mikluscák, Pavel: Nicht wie Milch und Honig, Ostfildern 2000.

man auch stärker zu sein, wenn man am Leben der Kirche wenig änderte. Das Zweite Vatikanische Konzil wurde auch aus diesen Gründen nur zögerlich für die Entwicklung des kirchlichen Lebens fruchtbar gemacht. Die Kirche blieb klerikale Priesterkirche, nicht zuletzt, weil man auch annahm, dass die (um ihre Familien und Kinder sowie ihre beruflichen Aussichten besorgten) Laien eher mit dem Kommunismus zu kooperieren bereit seien als die familienlosen Priester: Welch ein Irrtum dies war, sollte sich (leider ohne tiefere Aufarbeitung) nach dem Fall des Kommunismus herausstellen.

Nach dem Kommunismus galt es also, das im Kommunismus nolens volens Gelernte zu „entlernen“. Zugleich musste die Kirche sich in den jungen Reformdemokratien neu positionieren. Die mehrheitlich ungarischsprachige Diözese Satu Mare in Rumänien nahm diese Herausforderung mutig an. Vom Bischof wurde eine Diözesansynode einberufen. Deren Programm kann sich sehen lassen. Klara Csiszar hat dieses in der vorliegenden Habilitationsschrift fachkundig vorgestellt und umsichtig pastoraltheologisch durchgearbeitet. Sie bescheinigt der Diözese, gemessen an den Vatikanischen Texten die wichtigsten Themen aufgegriffen zu haben.

Die Autorin scheut sich aber nicht, auch die Wirkungsgeschichte der Diözesansynode zu analysieren. Dazu hat sie eine Reihe von Personen, die an der Synode mitgewirkt hatten, befragt. Priester wie Laien gaben ihr Urteil ab. Dieses fällt zwiespältig aus. Der anfängliche Schwung der Synode hat sich, so die dominante Meinung in den Interviews, abgeschwächt. Die Kirchenleitung, welche die Synode ausgerufen hatte, scheint weithin der Mut verlassen zu haben. Klara Csiszar befürchtet, dass damit nicht wenige Chancen vertan worden sind. Statt Schwung und Aufbruch ortet sie Stagnation und eine Art diözesaner Pastoraldepression.

Im Scheinwerfer, auf das Juwel der Diözese Satu Mare gerichtet, zeigt sich also neuerlich, wie Recht Papst Franziskus hat, wenn er nicht nur für Synodalität plädiert und diese auch vorlebt, sondern wenn er zugleich zeigt, wie sehr es auch auf die gute Leitung des synodalen Weges ankommt. Ihr komme es zu, so sein Beispiel, im Geist der Besonnenheit und nicht der Verzagtheit (2 Tim 1,7), mutig synodale gewonnene Einsichten aufzugreifen und sicherzustellen, dass diese auch in das alltägliche Leben der Diözese implementiert werden.

Es ist zu hoffen, dass die klaren Analysen und pastoraltheologischen Reflexionen von Klara Csiszar zur Diözesansynode in Satu Mare dem weiteren Wachstum dieser „portio ecclesiae“ (CIC can 369) zu Gute kommen.

*Paul M. Zulehner*

*Wien, am 16.07.2016*

# Prolegomena



## Kapitel 1: Einführung in Thema und Methode

Im Jahre 2009 habe ich als erste Lientheologin meiner Heimatdiözese eine Dissertation über die kurze zweihundertjährige Geschichte der Diözese Satu Mare (Rumänien) an der Babeş-Bolyai Universität in Cluj-Napoca (Rumänien) verteidigt. Das kirchengeschichtliche Erbe der Tätigkeit der Gesellschaft Jesu in der Diözese im 19. und 20. Jahrhundert wurde evaluiert. Bisher unbekannte oder ungeklärte Ereignisse wurden ans Licht gebracht. Die spirituellen Früchte der fast hundertjährigen Präsenz der Jesuiten in dieser Diözese sind auch heute noch spürbar. Sie werden im andachtsvollen Leben der Gläubigen und in ihrem christlichen Engagement erkennbar. Dieses Erbe kann auch heute in der Diözese Satu Mare für eine zielsichere und situationsgerechte Pastoraltheologie fruchtbar werden.<sup>3</sup> Tradition schafft Innovation.

Die Diözese Satu Mare trägt aber auch vielfältige Erfahrungen aus der kommunistischen Zeit als Erbe mit sich. Der „homo sovjeticus“ prägt die Menschen in den postkommunistischen Reformdemokratien nach wie vor. Die kommunistischen Machthaber haben die Kirche aus dem von ihnen totalitär beherrschten gesellschaftlichen Leben vertrieben. Die „noch religiös Süchtigen“, so die marxistisch-ideologische „Altenpflege“ für noch vormodern gläubige Menschen, konnten in einer Untergrundkirche ihr Dasein fristen. Dort sammelte sich auch die Kirche, ihrer Einrichtungen und Finanzen beraubt und mit Menschen, die in Familien lebten und einer Arbeit nachgingen und daher in Gefahr waren, Menschen mit gespaltenem Herzen zu werden. Diese Kirche im erzwungenen Untergrund sammelte sich armgemacht um den Altar und um die Priester und war wider Willen und doch auch wieder gern „Priesterkirche“. Diesen Zustand behielt sie auch bei, als dann immer noch in kommunistischer Zeit – das Zweite Vatikanische Konzil die katholische Kirche für die moderne Welt öffnete und dazu auch die Innenarchitektur der Kirche erneuerte. Die Rezeption des Konzils erfolgte in der Diözese während des Kommunismus dort, wo dies leicht möglich war – im Bereich der Liturgie, wobei die aktive Beteiligung aller an der Liturgie auch mehr Wunsch als Wirklichkeit war.

---

<sup>3</sup> Die Kriteriologie bewertet im Rahmen der Fundamentalpastoral die kirchliche Praxis als zielsicher, wenn sie dem ererbten Auftrag Jesu entspricht. Die Frage der Situationsgerechtigkeit der kirchlichen Praxis wird in der Kairologie gestellt. In dieser Reflexion geht es um die Kontextualität der vorfindbaren Praxis, oder mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil: Um das Lesen der „Zeichen der Zeit“. In diesem Sinne ist eine zielsichere und situationsgerechte Pastoraltheologie Wegweiser für eine sowohl kriteriologisch als auch kairologisch reflektierte kirchliche Praxis. Vgl. Zulehner, Paul M.: Pastoraltheologie I. Fundamentalpastoral, Düsseldorf<sup>2</sup>1991, 45.

## 1.1 Aufbruch nach der Wende 1989

Die Wende von 1989 hat den Menschen in Rumänien die Freiheit gebracht. Auch die Kirchen sind frei geworden. Ein Ruck ging in dieser Zeit auch durch die Diözese. Aufbruch stand auf der kirchlichen Tagesordnung. Der damalige Bischof Pál Reizer hat diese Stimmung aufgenommen und eine Diözesansynode einberufen. Nach drei Jahren intensiver dialogischer Vorbereitung, an der sich beteiligen konnte, wer wollte, haben sich die Synodalen versammelt und 2004 sechzehn Dokumente verabschiedet. Diese sollten die Erneuerung der Diözese voranbringen. Konkret sollte die Reform des Konzils auch in der Diözese implementiert werden. Gleichzeitig sollte „entlernt“ werden, was in kommunistischen Zeiten notgedrungen „gelernt“ worden war, aber den visionären Beschlüssen des Konzils nicht entsprach.

Thema der hier vorgelegten Studie ist eben dieser Erneuerungsprozess der Diözese Satu Mare. Eine doppelte Frage stellt sich:

- Welchen Weg haben die Synodalen der Diözese durch ihr spirituell-theologisches Erwägen und durch die pastoralen Richtlinien eröffnet?
- Und was ist aus diesen Beschlüssen in der Zeit danach geworden?

## 1.2 Zur Methode

Die Diskussion dieser zwei Fragen erfolgt nach einer theologisch gut begründeten Methode. Sie ist der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils angemessen. Es ist eine trinitarische Ekklesiologie, und keine christomonistische mehr.<sup>4</sup> Das amtliche Wirken und das Wirken der Charismen werden in einem unentflechtbaren Miteinander gesehen. Beide, das Amt wie die Charismen, wirken – wenn sie sich das für den Glauben öffnen – aus der Kraft des Heiligen Geistes, welcher der Geist des Auferstandenen ist. Ekklesiogenese geschieht aus der Kraft des Geistes.

Eine pastoraltheologische Reflexion steht genau im Dienst dieser geistgewirkten Ekklesiogenese. Insofern jene, die geistgetragen handeln (und sich vielleicht auch von Angst bedrängt gegen das Wirken des Geistes wehren), machen dies zumeist mit begleitendem Bewusstsein und denken auch darüber nach. Eine Diözesansynode ist ein herausragender Ort einer solchen Reflexion darüber, was „der Geist den Gemeinden sagt“ (Offb 2,7). Im Grunde hat damit die Synode ansatzhaft eine Art Pastoraltheologie für die

---

<sup>4</sup> Pottmeyer, Hermann Josef: Von einer neuen Phase der Rezeption des Vaticanum II. Zwanzig Jahre Hermeneutik des Konzils. In: Pottmeyer, Hermann Josef / Alberigo, Giuseppe / Jossua, Jean-Pierre (Hg.): Die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils, Düsseldorf 1986, 60.

Diözese verfasst, die zumindest den Ehrentitel „implizite Pastoraltheologie“ verdient.

Wissenschaftliche Pastoraltheologie ist auf die vom Geist inspirierte Praxis handelnder Personen in der Kirche und deren ansatzhafte Reflexion angewiesen. Man kann zwar die Versuchung der Fachleute dieser Disziplin gut verstehen, wenn sie an ihren Schreibtischen im akademischen Disput kluge Theorien und Handlungskonzepte entwerfen. Sie erwarten dann, dass sie von den handelnden Personen (Bischöfskonferenzen, Versammlungen von Seelsorgenden, Pfarrgemeinden) eingeladen werden, die dann ihre guten Ideen dankbar anhören und „umzusetzen“ versuchen. Nun soll nicht gelegnet werden, dass in einem solchen Bemühen sich auch Gottes Geist zu Gunsten der Kirche zeigt. Doch ist ein solches Vorgehen ziemlich „expertokratisch“<sup>5</sup>, um nicht mit einem von just diesen Fachleuten heftig kritisierten Kampfwort zu sagen: „klerikal“ oder „klerizistisch“. Es mangelt an dialogischem Respekt vor dem Wirken des Geistes Gottes in anderen.

Eine der vorrangigen Aufgaben einer wirklich hilfreichen und akademisch durchaus hochkarätigen Pastoraltheologie wäre es, die impliziten Pastoraltheologien der Handelnden zu sichten und zu evaluieren. Das Gute, das sich der jesuanischen Tradition wie den gottgewirkten Zeichen der Zeit nähert, gilt es zu bestärken, die geistlosen, weil durch Macht und Interessen – oder ist es nur Bequemlichkeit – verschatteten Anteile, zu reinigen.<sup>6</sup>

Eine solche auf die „impliziten Pastoraltheologien“ als Orte des Wirkens des Geistes Gottes ausgerichtete „explizite Pastoraltheologie“ arbeitet mit angemessenen Methoden. Dies soll gleich am Beispiel der hier vorgelegten Arbeit illustriert werden.

### 1.2.1 Das Synodenbuch

Es wird angenommen, dass der Prozess der Diözesansynode (auch) geistgewirkt war. Eine der wichtigsten Früchte dieser vom Geist inspirierten Kirchenversammlung ist das Synodenbuch mit den dokumentierten theologischen Erwägungen und Anweisungen für die Erneuerung der pastoralen Praxis. Daher wird das Synodenbuch zur Primärquelle der vorliegenden pastoraltheologischen Reflexion. Es gilt, die in den Texten gesammelten historischen Erfahrungen vor allem aus der Zeit der Verfolgung mitzufühlen, die theologischen Argumentationsfiguren wahrzunehmen, die Entschlossenheit zur Erneuerung zu würdigen, die sich in den pastoralen

---

<sup>5</sup> Illich, Ivan: Entmündigung durch Experten. Zur Kritik der Dienstleistungsberufe, Reinbek b. Hamburg 1979, 7.

<sup>6</sup> So im Anschluss an Jürgen Habermas bei Benedikt XVI in DCE 28.

Richtlinien zeigt. Dabei bleibt es natürlich der „expliziten Pastoraltheologie“ und damit der vorliegenden Arbeit überlassen, diese Ergebnisse auf den Prüfstand der Tradition und der Situation zu stellen, um gegebenenfalls Elemente aufzuspüren, wo sich die Synodalen aus Bequemlichkeit, Angst, Macht und Interesse dem Wirken des Geistes verweigert haben. Diese Arbeit wird im Teil II, in dem die Synodendokumente vorgestellt und evaluiert werden, erfolgen. Dabei wird die Kritik sich mehr in kritischen Anfragen verdichten, denn Entrüstung und vermeintlich akademisch erforderlicher Verurteilung würden die Handelnden vor Ort entmutigen.

### 1.2.2 Postsynodale Erfahrungen von Betroffenen

Aber selbst eine solche theologische Evaluierung kann die explizite Pastoraltheologie im wünschenswerten Idealfall nicht im Alleingang machen. Denn die ersten Evaluierer sind die Betroffenen in der Diözese selbst. Sie sind es, die mit den Synodenbeschlüssen leben, mit ihrer Hilfe aufbrechen, oder aber auch merken, dass entweder die Vorschläge schnell wieder veraltet sind (weil sich auch die Gesellschaft Rumäniens als Teil Europas temporeich weiterentwickelt, weil ein neuer Papst mit neuem Stil der Kirche vorsteht und neuartige Akzente setzt), oder sich eben manche umkehr- und reformresistent den Beschlüssen findig verweigern. Um die Meinung der Betroffenen zu sichten und auszuwerten, ist das Gespräch mit ihnen erforderlich. Dazu dient in der Fachwissenschaft das qualitative Interview. Für die vorliegende Studie wurden explorative Gespräche mit dreizehn Personen geführt. Diese Interviews wurden fachgerecht aufbereitet und ausgewertet. Sie geben ein gutes Bild darüber ab, welche Nachwirkungen die Synode auf die Entwicklung der Diözese bislang hatte. Dabei wird auch neuer Handlungsbedarf sichtbar.<sup>7</sup>

### 1.2.3 Optionen für einen ausstehenden Dialog

Über solche Erkenntnisse kann dann natürlich am Schreibtisch der Pastoraltheologen weiter nachgedacht werden – was im abschließenden vierten Teil der Arbeit geschieht. Hier werden für einen noch ausstehenden Dialog mit den Handelnden in der Diözese Optionen formuliert. Eine „Daseins-Pastoral“ wird skizziert.

---

<sup>7</sup> Die Interviews wurden auf Ungarisch geführt. Aus diesem Grund wird in der deutschen Ausgabe dieser Studie darauf verzichtet den transkribierten Text als Anhang hier beizufügen. Bei Interesse können die Interviews gerne zugesandt werden. Dafür kontaktieren Sie bitte die Autorin durch den Verlag.

Von dieser Warte aus lassen sich Titel und Untertitel des vorliegenden Buches verstehen. Verfasst wird eine bodenständige ost(mittel)europäische Pastoraltheologie, und dies als eine Art Fallstudie. Darauf deutet der Untertitel der Studie hin: „Die kirchliche Entwicklung in Rumänien nach dem Kommunismus.“ Als krönenden Titel erhält die Arbeit ein modifiziertes biblisches Zitat mit einem kritischen Unterton: „Das Angesicht der Erde erneuern“. Wiederholt ist in kirchlichen Diskussionen auf hoher Ebene der Vorwurf zu hören, zumal die Kirche im reichen Europa habe sich der Lebensgestalt moderner Gesellschaften strukturell angepasst. Daher sei diesen Kirchengebieten eine Art „Entweltlichung“<sup>8</sup> zu verordnen. Das sei ein Beitrag, gegen die Übergangskrise aus der auslaufenden Konstantinischen Ära, in der Religion Schicksal war, in eine (post)moderne Zeit, in der alles, auch Religion, gewählt werden muss. Diese „Erneuerung“ muss als biblische Aufgabe verstanden und gestaltet werden.

Viele Kirchengebiete haben angefangen – im Zeichen der Erneuerung –, sich neue Strukturen zu geben. Aber die Produktion von Strukturen sichert noch keine Erneuerung, sondern beschleunigt oftmals das Sterben der auslaufenden Kirchengestalt. Erneuerung braucht nicht nur gute Strukturen, sondern vor allem Visionen. Um beides ging es der Diözesansynode in Satu Mare, um Visionen (Evangelisierung mit dem Ziel der Bildung gläubiger Gemeinden, die tief in Gott eintauchen, um diakonal bei den Armen des Landes aufzutauchen), aber auch um Strukturen.

Erhofft war eine Kirche bei den Menschen. Die Erfahrung einer solchen Ortskirche macht die Menschen in der Diözese Satu Mare heute immer noch nostalgisch. Aus der Zeit des Kommunismus wissen sie, dass es geht. Heute haben die Gläubigen die freie Möglichkeit eine solche Kirche auch mitzugestalten, was früher nicht möglich war. Das ist ein Kapital, worauf diese Studie baut. Sie ist eine Einladung an die Diözese Satu Mare (aber auch an anderen Ortskirchen im postkommunistischen Raum), den Weg zu der hier dargestellten Daseins-Pastoral kennenzulernen und ihre Aspekte in die Praxis – der Möglichkeiten nach – einzubauen, um eine Kirche bei den Menschen zu sein.

Die an der Universität Wien vertiefte Theologie und Methodologie steht hinter dieser Arbeit. Sie entwickelte sich von 2010 bis 2014 dank eines Forschungsstipendiums des Pastoralen Forums und Renovabis. Diese Jahre

---

<sup>8</sup> So der Papst bei seinem Besuch in Deutschland im Jahre 2011 bei seiner Ansprache im Konzerthaus in Freiburg. Benedikt XVI.: Die Entweltlichung der Kirche. In: URL: <http://www.faz.net/aktuell/politik/papstbesuch/papst-benedikt-xvi-die-entweltlichung-der-kirche-11370087.html> [27.08.2014].

bedeuteten für mich sowohl fachlich als auch persönlich eine Bereicherung, die meine Zukunft und mein theologisches Denken definitiv prägen wird.

Diese Arbeit wurde im April 2015 unter dem Titel „Neuer Wein in neue Schläuche. Kirchliche Entwicklung nach dem Kommunismus in Ost(Mittel)Europa am Beispiel der Diözese Satu Mare (Rumänien). Pastoraltheologische Analyse für eine situationsgerechte Dasein-Pastoral“ als Habilitationsschrift im Fach Pastoraltheologie an der Universität Wien angenommen.

Da ich vielen ganz viel zu verdanken habe, verzichte ich darauf konkret aufzuzählen, wofür ich mich bedanke. Von einer Liste dieser Namen will ich aber nicht absehen und sage ein Vergelt's Gott an Prof. DDr. Paul M. Zulehner, Prof. Dr. Pavel Mikluščák, Prof. DDr. Maté-Tóth András, Prof. Dr. Johann Pock, Dr. Veronika Prinz-Fülöpova, Stipendiatenkollegen und -kolleginnen, Dr. Vik János, Bischof Dr. Németh László SVD, Robert Kollek SVD, + Erna Bloms, + P. Albrecht Cech SDS, Eveline Satzer, P. Stefan Dartmann SJ, Martin Lenz, Dr. Monika Kleck, Susanne Roosen-Runge, Tobias Maierhofer und nicht zuletzt meinen lieben Eltern und Großeltern.

Ich danke dem Bistum Würzburg, Erzbistum Bamberg und dem Bistum Innsbruck für die Mitfinanzierung bei der Veröffentlichung dieses Buches.

Teil I  
Kontinuität: Pastoralgeschichtliche  
und religionssoziologische  
Annäherung



Für das Selbstverständnis der katholischen Kirche ist Kontinuität von zentraler Bedeutung und dies in erster Linie mit Hinblick auf die sogenannte *creatio continua*. Sie wird von den Menschen als das Wissen, „dass die gesamte Schöpfung seufzt und in Geburtswehen liegt“ (Röm 8,22), erfahren. Gott selbst ist in diesem Sinne als Schöpfer ständig am Gebären dieser Welt und der Mensch steht in diesem Vorgang mitten drin,<sup>9</sup> aber nicht als passiver Betrachter, sondern als Mitgestalter der göttlichen Visionen. Gott ist Garant für die Kontinuität im Wandel in dieser Welt über alle Grenzen der Geschichte hinaus. Er ermöglicht den Menschen, diese Kontinuität zum Wohle der Menschheit mitzugestalten und die Früchte jeder Genese zu genießen.

Was hier schöpfungstheologisch angerissen wurde, trifft auch auf die Kirche zu. Sie erlebt eine Ekklesiogenese, eine Kirchengeburt, wobei diese Geburt nicht als ein einmaliges Moment in der Vergangenheit verstanden werden soll, sondern als eine immer aktuelle Herausforderung der Kirche in einer bestimmten Zeit und Kultur.<sup>10</sup> Die Kirche kommt also ständig „zur Welt“, die ihrerseits in einer permanenten Genese steht und das Werden der Kirche mitträgt. Zwischen Kirche und Welt besteht ein permanentes dialektischer Ineinander. Das macht die Kirche situativ, kontextgebunden und verlangt eine lebendige, zeitgemessene Praxis von ihr. Die Kirche behält ihre Identität im ständigen Wandel.

In den folgenden Kapiteln wird eine ortskirchliche Ekklesiogenese dargestellt und reflektiert. Die in diesem Vorgang der ständigen Kirchengeburt gemachten Erfahrungen werden gesammelt und pastoraltheologisch bedacht, damit sie als Früchte unter dem Vor-Zeichen der Kontinuität für die Zukunft fruchtbar werden können.

---

<sup>9</sup> Vgl. Zulehner, Paul M.: Die Natur liegt ständig in Wehen. In: URL: [http://homepage.univie.ac.at/paul.zulehner/php/Paul2/index.php?id=23&tx\\_mininews\\_pi1%5BshowUid%5D=185&cHash=7a0ae60fb1](http://homepage.univie.ac.at/paul.zulehner/php/Paul2/index.php?id=23&tx_mininews_pi1%5BshowUid%5D=185&cHash=7a0ae60fb1) [02.05.2011].

<sup>10</sup> Vgl. Zulehner, Paul M.: Pastoraltheologie I, 34.